

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnabrücker und Vester Zeitung.)

1828.

XVI.

24. Febr.

Wenn sich die Lust an freundlichen Naturen
Zurückdenkt in des Frühlings Blumenfluren,
Dann ruft der Blick zu Eis durch Eis gebunden:
Ihr seyd verschwunden!

Und wenn im Alter sich die Glieder steifen,
Und mit dem Blute Geist und Wille keifen,
Nachruft die Wehmuth dann den Jugendstunden:
Ihr seyd verschwunden!

Doch wieder wird der BlumenFrühling kommen;
Und wenn das Del im LebensDocht verschwommen,
Neu wird die Flamme wieder sich erheben
Im besser'n Leben.

Genieße deine Blumenzeit, o Jugend!
Die Jugend ist des Menschenalters Tugend;
Des Lebens Schatz und Adel und Geschmeide
Heißt — freye Freude.

Blumistik. Aus den Niederlanden, 8. Febr.
„Gestern wurde zu Gent von der dortigen Kön.
Botanischen Gesellschaft die BlumenAusstellung
eröffnet. Ein so reicher, herrlicher Verein von
Pflanzen in voller Blüthe ist selten noch gesehen
worden. Der große Saal des Stadthauses ist in
einen Tempel der Flora umgewandelt, und die
prachtvollsten Blumen aus Japan, China, In-
dien, Mexico und Peru entfalten sich in ihrer
ganzen Herrlichkeit. Drey große Theater wür-
den diese Reichthümer kaum fassen können. Das
Publikum wird drey Tage lang Vor- und Nach-
mittag zugelassen.“

Andeutungen. Zum Besten der Zähne.
Nicht erst zu erwähnen, daß gesunde schöne Zäh-
ne wesentliches Erforderniß eines schönen Mun-
des, daß sie zum verständlichen Sprechen noth-
wendig, daß ZahnSchmerzen Höllenpein sind,
ic, ergibt sich die Wichtigkeit des Gebisses schon

aus seiner Bestimmung: zum Kauern, d. h. zum Essen, worauf die meisten Menschen mehr halten, als auf Seele und Seeligkeit, und das auch wirklich ein Hauptbestandtheil unseres Lebens ist. Um gute Zähne zu haben, braucht man sie eigentlich nur reinlich zu halten, und das beste Mittel hiezu ist das einfachste, nämlich — reines frisches Wasser. Aber unser künstliches Speisengemisch entkräftet jenes herrliche einfache Naturmittel, und so bedarf es der Zahnpulver. Es gibt deren mehrere. Eines der besten, weil es die Erfahrung als sehr nützlich bewährt hat, ist das, welches der berühmte Pariser Apotheker Cadet v. Gassicourt verfertigt. Es ist folgendes: Man mische eine halbe Unze gesiebten Zuckers, zwey Quentchen zu Pulver gestoßener grauer China, vier Quentchen sehr feinen Kohlenstaubes und zwölf Gran Zimmet unter einander. Alle diese Substanzen haben jede für sich eine wohlthätige Eigenschaft, welche durch die Mischung noch vermehrt wird. Die China macht das Zahnfleisch fest; der Zucker reinigt die Zähne durch das Reiben vortrefflich, und schafft durch seine Säure (Acide) den Weinstein weg; die Kohle sichert gegen Fäulniß; und der Zimmet vermehrt die Wirksamkeit der China. Jedoch muß man diese Substanzen in besagter Vermischung, und nicht einzeln für sich gebrauchen. Dieses Zahnpulver ist vorzüglich für Personen vortheilhaft, welche ein weiches Zahnfleisch haben, das leicht blutet. Ein anderes Zahnpulver, das mehr die Erhaltung der Zähne, als des Zahnfleisches, obwohl beide Theile einander gegenseitig conserviren, beabsichtigt, ist: Man nehme vier Quentchen Kohlenstaubes oder gebrannten Brodes, und beutle sie durch Seiden-

zeug, damit man recht feines Pulver erhalte; dann siebe man zwey Quentchen gestoßenen Zucker, und vereinige damit zwey Gran Schwefelsaures Quinin nebst zwey Gran Magnesia. (Das Quinin ist die Substanz der China, von welcher die gelbliche Rinde des Holzes abgelöst wurde.) — Zum Besten der Füße. Wenn zu enge Stiefeln, Schuhe, oder die Falten zu langer Strümpfe, oder die Nähte der Zeugsohlen den Fuß aufgerieben haben, so kan der Schmerz dadurch bald gehoben werden, daß man Stückchen weißer Seife mit Branntwein naß macht, und mit dieser Seife den leidenden Theil reibt. Zuletzt wäscht man ihn mit reinem Branntwein ab. Dieses Mittel vertreibt auch eben so schnell den heftigen Schmerz, welchen man auf der Fußsohle empfindet, wenn man zu viel getanzt hat, oder weit zu Fuß gegangen ist. Dauert der Schmerz nach dem ersten Reiben noch fort, so wiederholt man das Mittel, und nimt etwas mehr Branntwein

Andeutungen höherer Art. Ein Buch „Abhandlung über Kallisthenie,“ worin Anleitung zu körperlichen Übungen für Frauenzimmer gegeben wird, erregt in höchstem Grad den gerechten Unwillen eines Recensenten in den Londner Times. Er sagt: „Wir wollen die Fortschritte der Aufklärung nicht hemmen, aber das Publikum darf nicht ununterrichtet bleiben, daß mit der Aufklärung die Quacksalberey in jedem Fach heut zu Tage gleichen Schritt zu halten sucht. Körperliche Übungen sind, vorzüglich in großen Städten, ein sehr nützliches Mittel die Gesundheit zu erhalten; allein selbst dieß ist zu einer Art von Nummerey entstellt, und zum Betrug mißbraucht worden. Die Bög-

linge der Gymnasten z. B. bedürfen keiner weitern Gymnastik als eines Spielplatzes, und jeder rührige Unterlehrer an solchen Anstalten reicht hin, die Übungen zu leiten. Doch wir wollten die Anstellung von Turnlehrern ex professo noch hingehen lassen, da dieß eine bloße Unverschämtheit und noch nicht eine Verletzung des Anstandes ist; wenn man sich aber erdreistet, diese Nummereyen in weibliche Erziehungsanstalten einzuführen, so wird eine öffentliche Nüge unerläßlich. Weit entfernt, daß diese Gymnastik der Gesundheit zuträglich wäre, ist es eine ausgemachte Thatsache, daß sie ihr schadet, und man darf nur die Augen aufthun, um sich zu überzeugen, daß diejenigen, welche die Noth zwingt, von Kindheit auf schwere Arbeit zu verrichten, bei weitem ungesunder sind als Individuen aus den höheren Classen. Bei Thieren, Pferden z. B., ist der Unterschied auffallend genug. Zwischen Anstrengung und körperlicher Übung ist noch ein großer Unterschied.“ Der Recensent tadelt dann im Eifer den Gebrauch, Tanzlehrer in weiblichen Erziehungsanstalten anzustellen, da es dem Anstand sowohl als dem zu erreichenden Zweck weit angemessener wäre Tanzlehrerinnen zu haben; auch wäre es noch keinem Vorsteher einer Knabenschule eingefallen, seinen männlichen Zöglingen das Tanzen von einer Lehrerin beibringen zu lassen. Man sieht leicht ein, daß viel Wahres an diesem Tadel ist, und jeder gesittete Mann, so wie das weibliche Geschlecht überhaupt, muß es wissen, daß dieses sehr zarter Natur sey und seyn soll.

Arztl. Denkw. Aus Oravicza, 14. Febr. „In dem drey Stunden von hier entfernten ProvinzialOrte Vraný wurde am 26. Dec.

v. J. ein Kind von einem tollen Hunde jämmerlich in die Wangen gebissen. Der Hr Bezirksarzt, Johann Altenberg, nahm sofort das Kind in die Cur, und behandelte es mittelst innerlicher Anwendung derjenigen Mittel, welche ein Weib in Kis-Szállás (KleinRumanien) erfunden, und die von Seite der hohen LandesStelle i. J. 1820 der ärztlichen Aufmerksamkeit empfohlen worden waren. Das Kind wurde binnen 21 Tagen glücklich und gesund hergestellt.“ (Wir haben diese Nachricht von guter Hand; dennoch ist zu wünschen, daß sich Hr Altenberg über diese seine Cur selbst erklären möge.)

De kon. PreisAufgabe. Zwölf Species-Ducaten sind dem Directorium des „OberSchlesischen LandwirthschaftsVereins am linken OderUfer,“ Behufs der besten Beantwortung folgender Frage zugestellt worden: „Wie wäre der durch Ausfall in der Ernte, sowohl im Felde, als bei Einführung des Getreides, vorkommende große KörnerVerlust bedeutend zu verringern?“ Die Antworten sind an die Direction besagten Vereins nach Casimir bei Leobschütz, mit versiegeltem Namen und Motto, einzusenden. (Bis wann? wird in der Anzeige nicht gemeldet.)

Liter. Proceß. Aus London, 2. Febr. „Hier ist jetzt folgender interessante Fall bei Gericht anhängig: Das brittische Museum klagt gegen die H. H. Payne und Comp., Verleger von „Sibthorps Flora Graeca“ auf (gesetzlich angeordnete) Verabfolgung eines Exemplars des ersten Heftes des fünften Bandes dieses Werks. Das ganze Werk wird aus dem von dem berühmten Botaniker Dr Sibthorp ausdrücklich zu diesem Zweck hinterlassenen Fonds fortgesetzt, und der Testator hat verordnet, daß, sobald das

Werk fertig ist, dieser Fonds zur Errichtung einer Professur der Landwirthschaft auf der Universität Oxford verwendet werden solle. Die Verleger verweigern jene Verabfolgung; denn es ergibt sich, daß nur 26 Subscribenten auf das Werk vorhanden, daß nur 30 Exemplare davon abgezogen worden, daß bis jezt die Druckkosten 9,000 Pf. St. groß, und nur 3,000 Pf. St. eingegangen sind. Der Proceß wird am 11. Febr. entschieden werden."

Lehn. Denkw. PercussionsGewehre. Hr. Christoph Bechtler in Pforzheim macht Folgendes bekannt: „Von den vielen, durch die PistonsGewehre entstandenen UnglücksFällen gerührt, zeige ich hiemit meine schon lange erprobte sichere Vorrichtung öffentlich an. An meinen Gewehren habe ich die Mittelkraft so weit unten angebracht, daß die Fläche im Hahn nur eine französische Linie vom Piston entfernt ist, und wenn das Kupferhütchen darauf ist, so steht er noch eine starke halbe Linie davon, und meine Stangen und Schrauben sind stark. Wenn nun ein Stoß ic. hinten auf den Hahn kommt, so kan das Gewehr nicht los gehen, und selbst wenn er durch etwas zurück gestoßen wird, schlägt er immer wieder in die Kasten, und erreicht das Hütchen nie. Auch kan dieses nicht herunter fallen und es ist vor jedem andern Stoß geschützt; die Schlagfeder ruht immerwährend. Ueberdieß vertheuert diese Einrichtung das Gewehr gar nicht; dem Arbeiter ist es einerley, ob die Kasten oben oder unten sey.“ — Gerberey. Ein Gerber aus Berncastle, an der Mosel, Namens Joh. Napedius, hat in der Pflanze Vaccinium Myrtillus (Heidelbeere; Afonya) ein neues Gerbmaterial gefunden. Nur vierthalb Pfund dieser

getrockneten Pflanze sind erforderlich, um ein Pfund Leder damit zu gerben, während von Eichenrinde 6 Pfd nöthig werden. Eine Untersuchung des mit dieser Pflanze gegerbten Leders hat ausgewiesen, daß es besser ist als das gewöhnliche, daß ein Paar davon gefertigter Schuhe zwey Monate länger halten, und daß die Haut um den Hals dadurch eben so stark wird, als die übrigen Theile. — Flach s. Zum Bleichen des Flachses ist neuerdings wieder die Anwendung der Holzkohle empfohlen worden; und es zeigte sich, daß sich die Wirkung der Kohle nicht allein auf die Entfärbung des Flachses beschränke, sondern daß sie auch zur Verfeinerung des Flachses wesentlich beiträgt, und ihm die Feinheit der Seide samt dem Glanz derselben ertheilt. — Talglichter. Der Engländer Maniklor hat ein Verfahren erfunden, den Talg zur Bereitung der Talglichter so zu behandeln, daß er die Eigenschaft des Abfettens verliert, und dagegen die Härte des Wachses annimmt. Er bewirkt diese Umwandlung durch ein zweckmäßiges und leichtes Abscheiden der, mit allen Talg- Arten verbundenen, Elaine. Besser als alle Zusammensetzungen von Talg, Wachs, Harz, ic, dürfte dieses Verfahren eine längst gewünschte Vervollkommnung der Talglichter herbeiführen.

Pariser Scene. (Schrecklich) Aus Paris melden öffentliche Blätter unterm 5. Febr.: „Vor einigen Tagen kam gegen Abend ein Mensch in die Nähe des Gartens des Englischen Gesandten, und suchte sich hineinzuschleichen. Der Invalide, der dort Schildwache stand, rief ihn an, erhielt aber keine Antwort. Als nun vollends der verdächtige Mensch eine Leiter anlegte und auf dieser über die Mauer zu steigen

versuchte, auf wiederholten Ruf aber noch nicht antwortete, legte der Invalide an, und gab Feuer. Er verwundete den Unbekannten leicht; dieser aber gerieth in eine solche Wuth darüber, daß er sich mit einem Messer auf den Invaliden stürzte. Der alte, unter Waffen ergraute Veteran aber ließ sich durch den wüthenden Angriff nicht außer Fassung bringen; er sprang zwey Schritte zurück, warf dem Angreifer das Gewehr gegen die Füße, zog, während dieser dadurch einen Augenblick aufgehalten wurde, schnell den Säbel, und führte mit dem alten kräftigen Arm noch einen so sichern Hieb, daß der Gegner augenblicklich mit gespaltenem Kopf todt zu Boden stürzte. Man fand keine Papiere bei ihm; niemand kannte ihn; er war indeß sehr wohl gekleidet. Schon glaubte man, daß ein anderes reizendes Abenteuer ihn zu seiner verdächtigen Unternehmung bewogen haben möchte, als der Versuch zu stehlen. Doch als sein Körper auf der Morgue ausgestellt wurde, erkannte sein eigener Vater in ihm einen in jeder Hinsicht verlornen Sohn, und sagte aus: derselbe sey Dieb von Handwerk, bereits zu zehn Jahre Zwangsarbeit verurtheilt, und werde von der Polizey aufgesucht.

Miscellen. Man schätzt jezt die Anzahl der Schafe in Rußland auf mehr als 60 Millionen. — In Lyon starb unlängst ein Jude, 108 Jahre alt. Er war immer vollkommen gesund, so gesund, daß er sich in der lezten Zeit für den ewigen Juden hielt, und daß er nur aus Furcht nicht zu sterben, starb.

L o g o g r i p h.

Kleines Land in großem, entweihen
Ersterem 3 und 4 und 6 Zeichen.

Log. Nro 15. Drei. Vier.